

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmohr & H. Wamberg)

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr. Inserationskennzeichen jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 105.

Dienstag, 10. Mai. — Morgen: Gangolf.

1870.

Die Zustände in Kroatien

geben einem Wiener Blatte zu folgender Parallele Veranlassung:

Zur kroatischen Landtage hat sich auf die erste Nachricht von der offiziellen Begünstigung der staatsrechtlichen Opposition in Oesterreich hin eine schon in Strife-Übungen nach österreichischem Muster sich versuchende staatsrechtliche Opposition gebildet, aus Mitgliedern derselben Partei, welche durch ihr Votum den Ausgleich sanktioniert hat, zusammengefasst und geführt von Männern, die nicht nur für den Ausgleich votiert haben, sondern auch für ihre Abstimmung mit barem Gelde oder sonstigen Entschädigungen belohnt sind! Der Landtag ist eiligst verlagert worden, damit sich die Losreisungsparthei, welche, ähnlich wie unsere Föderalisten eine Revision der Verfassung fordern, ihre Ziele hinter dem Verlangen nach Revision des Ausgleiches verbirgt, nicht täglich mehr. In den Massen aber geben sich die Losreisungs-Bestrebungen ungeniert kund. Die rothe Feder, das Zeichen der Kampflust gegen Ungarn, prangt auf den Hüften, sogar der rothe Fetz, das Abzeichen der Träumer vom großslawischen Reiche, welches Kärnten, Krain, Steiermark, Dalmatien, Bosnien, Bulgarien, Montenegro, Serbien, Kroatien, Slavonien, Erimien, ganz Südungarn bis bald nach Pest hinaus umfassen soll, dieses Abzeichen wird täglich häufiger sichtbar. Eine Neuwahl würde trotz des ziemlich engherzigen Wahlgesezes zur Kriegserklärung gegen Ungarn werden.

Das ist das Resultat eines Ausgleichs, dessen Zustandebringen so oft als eine für Oesterreich maßgebende Weisheit gepriesen wurde. Dahin hat nach anderthalbjährigem Bestande derselbe Ausgleich geführt, der uns so oft zur Nachahmung gegenüber den Galiziern und gar den Ezechern empfohlen worden. Kann es eine brennendere Lehre für die jetzige Situation in unserem Staate geben? Der Aus-

gleich mit der unter dem Schirme der Nationalität sich hervorwagenden Großmannsucht und Unterdrückungslust ist nicht der Friede, sondern nur eine Vorbereitung zu neuen Kämpfen. Ungarn steht heute Kroatien viel schlimmer gegenüber als vor zwei Jahren, und es muß auf eine ernste Krise gefaßt sein. Würden wir heute den Ezechern alles gewähren, was ihre Fantasie ihnen vorgaukelt, so müßten wir uns nach einem Jahre wieder mit ihnen auseinandersetzen. Geben wir ihnen heute Böhmen, Mähren und Schlesien zur Vergewaltigung preis, so verlangen sie nach zwölf Monaten noch Nieder- und Oberösterreich, und wenn ihnen keine österreichische Provinz mehr zur Ezechisirung zu fordern bleibt, so sollen wir ihnen Baiern und Preußen erobern — hat doch in jedem der beiden Länder einmal ein Ezeche gelebt.

Aber auch eine andere Lehre können wir aus den kroatischen Vorgängen entnehmen. Die Pesther Regierung schiebt nicht den Reichstag nach Hause und setzt nicht an die Stelle der legislatorischen Thätigkeit des letzteren eine Zahl von Privatplaudereien mit den nationalen Agitatoren. Sie gleicht sich auf andere Weise aus. Kaum war die Wirkung der Potoekiade auf Ungarn bemerkbar, als das ungarische Ministerium seinen Kommissär in Siebenbürgen, den Grafen Pechy, nach Pest berief und eingehend mit ihm die Maßregeln zur Niederhaltung der Rumänen beriet. Zwei Deputierte, die ihre staatsrechtliche Opposition auch außerhalb des Parlaments trieben, wurden dem Kriminalgerichte überliefert. In Karlsstadt, einem der Brutnester der nationalen Opposition, wurden, wie früher in Neusatz, die autonomen Behörden davongejagt und Kommissäre der Regierung mit diktatorischer Vollmacht hingesendet. Der kroatische Landtag wurde, so wie er sich ungeberdig anließ, vertagt. In die Militärgrenze wurde Feldmarschall-Lieutenant Mollinay mit dem Auftrage gesendet, überall in des Kaisers

Namen zu Gunsten Ungarns zu agitieren. So verfährt man jenseits der Leitha mit der staatsrechtlichen Opposition und — dessen dürfen wir vom Grafen Andrássy versichert sein — man wird jeden Versuch, die Verfassung anzutasten, mit eiserner Strenge niederwerfen.

Bei uns dagegen — plaudert man vertraulich mit den Gegnern der Verfassung. Man ahnt nicht, daß die Nationalitäten niemals zu beruhigen sind, weil nicht im Genuße, sondern in der Begierde für sie der Reiz liegt. Es ist das die aus dem Mangel an Verstandesbildung resultierende Uebermacht der Fantasie, welche die Nationalitäten antreibt. Der Wahn von der eigenen Geistesgröße und der zukünftigen politischen Größe wuchert wie Schlingkraut empor. Gibt man diesem, wie es in den Ausgleichsverhandlungen geschieht, einen Stützpunkt, so hört er nicht auf, zu wachsen, sondern wuchert erst recht hoch, bis er das ganze Staatsgebilde umstrickt, ihm Licht und Luft raubt, es zum Ersticken bringt.

Politische Rundschau.

Laibach, 10. Mai.

Die Blätter munkelten letzter Zeit von bevorstehenden Veränderungen in den politischen hohen Beamtenstellen. Ein Wiener Telegramm der „Tr. Z.“ von gestern meldet nun: Die Ernennung Mensdorffs zum Statthalter in Böhmen ist positiv. Es verlautet, der kärntner Landeschef Klöckl kommt nach Tirol, der Troppauer Landeschef Billersdorf nach Klagenfurt, der Laibacher Statthalterreichth Fürst Metternich als Landeschef nach Troppau, der oberösterreichische Statthalter Hohenwarth nach Graz. — General Rodich, wegen Berichterstattung über die Lage in Dalmatien und Verhandlungen betreffs Uebernahme des Statthalterpostens nach Wien berufen, ist mit dem Kriegsdampfer „Curatone“ abgereist.

Fenilleton.

Aus der Asche.

(Neue Gedichte von Ada Christen. Hamburg; Hoffmann und Campe, 1870).

Ich muß auf meine Wunden
Asche streuen —

(Drammor.)

Ada Christen, der weibliche Heine, die geistreiche Dichterin der „Lieder“ einer Verlorenen und des Romans „Ella“, hat uns mit einer neuen Sammlung lirischer Gedichte beschenkt, die, obgleich von denselben düsteren Empfindungen durchzittert, wie die vorangegangenen, dennoch eine besänftigende Wiedergeburt längst eingeschlummerter milder Klänge fühlen lassen. Dort noch das ungezügeltere Hinwegbrausen über die Schranke der Sittlichkeit, das gähne, markerschütternde Aufbeulen der vernichteten Lebensgeister zu neuem, schmerzlichem Jubel, hier die dumpfe Resignation, die linde Qual eines traumhaften Sichgehenlassens, bedingt durch die Enttäuschungen des

Lebens und der Liebe, das stille Leiden eines großen Herzens, das anfangs an den Abgrund der Verzweiflung gestoßen wurde, später freiwillig den abschüssigen Pfad dahin betrat. Das bachantische Element hat sich nunmehr besänftigt, aus den verzehrenden Flammen des bewußten Wahnsinns entstieg die geläuterte Empfindung und aus der Asche jener Leidensstage und jenem tiefen Liebeswehe tauchen neue Funken, milder das fremde Herz erwärmend. — Es ist nicht zu leugnen, daß jene ersten Produkte eine gewisse Bangigkeit für das wahre große Seelenleben der Dichterin in der Seele des Lesers zurückließen, und die Verlockung, an Sucht nach Pikanterie und Extravaganzen zu glauben, lag mitunter sehr nahe. Hierzu trat noch der bedenkliche Umstand, daß das Leiden immer poetischer erscheint als die Freude, der Schmerz zu erschüttern vermag, während man über die aufschaukelnden Wonnen nur vorübergehend lächelt, und so schienen alle Dithyramben des wahren Genußlebens krankhaft von den Klängen Ada Christens umflort. Die wüst-poetische Diktion erreichte schon in der „Ella“ ihren Höhepunkt, so namentlich in den mitunter ungemein genial gezeichneten Seelenstürmen der Heldin be-

mußten Romans, die leider durch oft zu krasse Effekte beunruhigend auf uns einwirken und gegen den ästhetischen Geschmack verstoßen. In den „Liedern“ herrscht noch zu viel wildes Eposgeschrei, „lüsterne Leiber“ reimen sich mit „lüsterne Weibern“, die Seele gährt von schreiendem Glende, die Brust ist trostlos, öde und wüst und selbst das Gesicht der Dichterin ist durch Anfälle von „rothem“ Bluthusten „thränenblau“ und leichenähnlich.

Solche Bilder mußten voraussichtlich drückend auf viele Gemüther wirken, die von der Dichtkunst das Leben veredelt sehen und mit den Tönen der Leier in den Regionen der Schönheit schwelgen wollten. Ada Christen hat damals diesen Standpunkt noch nicht festgehalten und trotz mancher Schönheiten in ihren „Liedern“ die Kritik in zwei ganz entgegengesetzte Richtungen geleitet. Ja, es ist der Fall vorgekommen, daß einer ihrer Rezensenten und zwar der berühmten Gattung (H. v.), der sie nunmehr zu den hervorragendsten (!) Schriftstellerinnen der Zeit rechnet, damals über ihr Talent so viel als aburtheilte und zum Beweis der Geringfügigkeit jenes poetischen Genres, in einem Zirkel von Schöngelstern (?) selbst gedichtete Proben zum

Ein „bewährter österreichischer Publizist“ übersendete dem „Br. Tagbl.“ einen Artikel zur Veröffentlichung, in welchem der Verfasser wenigstens die Form gefunden zu haben glaubt, wie die zwischen Deutschen und Tschechen obwaltenden schwierigsten Differenzen, nämlich jene über die parlamentarische Vertretung, sich schlichten ließen. Die echt liberale tschechische Partei sowohl als die deutsche erstreben direkte Wahlen nach der Kopfzahl, und hier sei für beide Parteien der Vereinigungspunkt gefunden, von dem aus ein wirklicher Ausgleich zu Stande gebracht werden könne, vorausgesetzt, daß die Tschechen nicht etwa nur die Zerstörung Österreichs wollen. Der Verfasser schlägt nämlich aus direkten Wahlen mit Auflösung des Gruppensystems hervorgehende Landtage vor, so daß etwa auf je 40.000 Einwohner ein Abgeordneter entfiel. Die auf diese Weise gewählten Landtage treten dann alljährlich in corpore zusammen und bilden die Gesamtvertretung. Das sei die einfachste und naturgemäße Lösung des Problems.

Der König von Baiern hat den Ultramontanen wieder einen kleinen Streich gespielt. Die letzteren wünschten zum Bischof von Speyer den Domkapitular Molitor, der König aber ernannte den durchaus gemäßigten und versöhnlichen Seminarinspektor Reither.

Der von der Militärkommission der italienischen Abgeordnetenversammlung verfaßte Samstag vorgelegte Bericht schlägt Ersparungen von 15 Millionen vor, wobei die Armee auf einem Stande von ungefähr 146.000 Mann mit 13.000 Pferden erhalten wird und die Kadres intakt bleiben.

Wie verlautet, ist an den österreichischen Botschafter in Rom, Grafen Trauttmansdorff, nach Kenntnisaufnahme des Inhaltes der römischen Antwort, die Weisung ergangen, zu erklären, daß sein Kabinet mit tiefem Bedauern die Kurie entschlossen sehe, die von aufrichtigem Wohlwollen eingegebenen Mahnungen der weltlichen Gewalt außer Acht zu lassen, und daß ihm hiernach nichts übrig bleibe, als die Verantwortung für die möglichen Folgen ihrer traurigen Beharrlichkeit auf ihr eigenes Haupt zu wälzen. Der „Morgenpost“ zufolge stünde für den Fall, als die Formulierung des Dogma's in der von den Jesuiten beabsichtigten scharf pointirten Weise erfolgen würde in Oesterreich-Ungarn ein Verbot der Publication des Dogma's ohneweiters zu erwarten. In Bisleithanien würde sich an dieses Verbot außerdem noch die formelle Aufhebung der letzten Reste des Konkordates knüpfen. In Regierungskreisen glaube man sich sogar eines theilweisen Schisma's von Seite des österreichisch-ungarischen Episcopates gewärtig halten zu sollen.

Der „Pester Lloyd“ hat aus Wien eine Mit-

theilung erhalten, wonach die Unfehlbarkeits-Erklärung diese Woche gewärtigt wird; der erste naturgemäße Rückschlag der Unfehlbarkeits-Erklärung werde sein: Rückkehr zum Josefinitischen System, sofortiges Einführen des Placetum regium und Aufhebung des Concordats.

Die Majorität des Konzils hat sich beeilt, dem Papste eine Dankadresse für die Vorlage des Unfehlbarkeitsdogma's zu übermitteln. Wenn nur nicht der Jubel zu früh ausgebrochen ist. Die Opposition scheint fest und unerschütterlich entschlossen, das neue Dogma zu bekämpfen, und seine Annahme könnte wohl, wie auch aus Amerika verlautet, zur Gründung von Nationalkirchen führen, eine gewiß unangenehme Eventualität.

Dem „N. W. Tagblatt“ wird aus Rom, 8ten Mai, telegrafirt: Der Papst hat das Kloster der armenischen Mönche in Rom aufgehoben und sämtliche Mönche vertrieben. Den Erzbischöfen von Diarbekir und Antiochia, welche mit Gewalt zurückgehalten wurden, gelang es, aus Rom zu entfliehen. Die Klosterzellen, in welchen die beiden Erzbischöfe wohnten, wurden leer gefunden. Als Abschiedsgruß vermuthlich hatten sie eine französische und eine türkische Fahne mit dem Ferman des Sultans (über die armenische Kirchenfrage) ineinander geschlungen zurück gelassen.

Ueber das Resultat des Plebiszits in Frankreich liegen bis nun folgende Nachrichten vor: Abstimmung: in Paris 111.363 Ja, 156.377 Nein, im Seinedepartement 139.538 Ja, 184.946 Nein, in Paris 93.000 Enthaltungen; in Marseille 18412 Ja, 34829 Nein; in Toulouse 12534 Ja, 9112 Ja; in Bordeaux 10.127 Ja, 18.469 Nein. Von den Garnisonen im Innern Frankreichs wurden 219.200 Stimmen mit Ja, 46.598 aber mit Nein abgegeben! Das bis jetzt bekannte Gesamtergebnis (von 8 Arrondissements fehlen noch die Ergebnisse) weist 7.105.000 Ja und 1.414.000 Nein aus.

Aus Catanzaro, 9. Mai wird gemeldet: Die Insurgentenbanden, von den Truppen bei Filadelfia angegriffen, flüchteten, Todte und Verwundete zurücklassend.

Aus Madrid wird von einer Cortessitzung am 6. Mai berichtet: Ardanaz fordert die Cortes auf, rasch zur Wahl eines Königs zu schreiten, indem sie den beiden Kandidaturen Montpensiers und Espartero's Rechnung tragen sollen. Prim sagt, alle Welt wünsche aus dem Provisorium herauszukommen, aber bis jetzt seien keine Bemühungen, Spanien einen König zu geben, unnütz gewesen. Er hält es auch für nothwendig, daß die Cortes ihre konstitutionelle Mission beendigen, bevor sie auseinandergehen; aber er weiß nicht, ob sich das Gebäude vor der Trennung krönen lassen werde, wie dies Ardanaz wünscht. Prim erklärt, er werde

keiner Lösung entgegenreten; er wiederholt, er wolle in der Monarchenfrage nicht geschlagen werden, und behauptet die Rechtmäßigkeit seiner Absichten, sowie daß er keinen Ehrgeiz habe. Er verspricht schließlich, daß die Frage vor die Cortes gelangen werde.

Die spanischen Bischöfe machen der Regierung Schwierigkeiten. Das legitimistische Journal „L'Eco di Roma“ veröffentlicht die unterm 26. April von den spanischen Bischöfen an den Regenten Serrano gerichtete Adresse, welche erklärt, warum die Bischöfe den Verfassungseid nicht leisten werden. Auch an die Cortes haben dieselben einen Protest gerichtet. Der Minister Pignorola erwiderte: Die Gehalte der Bischöfe, welche den Eid auf die Verfassung verweigern, werden eingestellt werden.

Der Vizekönig von Egypten ist über die Haltung der Pforte in der Jurisdiktionsfrage und den Protest gegen eine von ihm abgeschlossene Anleihe erbittert. Man spricht von egyptischen Rüstungen.

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die traurige Affaire von Marathon in diesem Augenblicke bereits zu einer Angelegenheit von europäischem Charakter herangewachsen ist. Die von London aus kundgegebene Absicht, die griechische Regierung in energischer Weise zur Verantwortung zu ziehen, hat die hiedurch bedingte diplomatische Korrespondenz zwischen den Kabinetten der drei großen Schutzmächte Griechenlands zu einer äußerst lebhaften gemacht. Wir hören hierüber, schreibt die „Pr.“, daß man in Petersburg und Paris, ungeachtet aller Erkenntnis der Dringlichkeit der dem griechischen Gouvernement zu ertheilenden scharfen Feltion, dennoch mit dem Vorhaben Lord Clarendons weder sympathisire, noch auch stillschweigend einverstanden sein wolle, der Griechenland zu ertheilenden Rüge eine über den Charakter eines diplomatischen Schrittes hinausreichende konkrete Grundlage zu geben. England hingegen scheint sich an die von den Kabinetten von Petersburg und Paris diesfalls betriebe Aufassung wenig kehren zu wollen und setzt im Einvernehmen mit Italien, und unter unmittelbarer Theilnahme desselben, zunächst eine sehr ernst gemeinte Demonstration gegen Griechenland ins Werk.

Wie Renitente Katecheten behandelt werden sollen.

Marburg, 6. Mai. In der letzten Stadtschulrathssitzung berichtete das Mitglied des Stadtschulrathes, Bezirkschulinspektor Herr Professor Egl, daß er am 2. Mai die Gemeindemädchenschule inspizierte, bei welcher Gelegenheit ihm von Seite des Katecheten, Herrn Mathias Jant, der Affront geschah, daß letzterer erklärte: „Er wisse nicht, ob er in seiner

besten gab, von denen er ein halbes Duzend in geringfügigster Zeit zu Stande gebracht. Auch Schreiber dieser Zeilen hat an anderer Stelle manches herbe Wort gegen die „Lieder“ fallen lassen; aber diese herben Worte erstreckten sich mehr auf die Verehrer derselben, die sogenannten „Emanzipirten.“ Die guten Damen schienen damals ihre geniale Kollegin nicht zu fassen, um so bitterer mögen sie es jetzt fühlen, wo Ida Christen doch deutlich genug das Verhältniß derselben zur Gesellschaft geißelt. Man höre z. B. in „Biedere Hausfrauen:“

Soll ich es noch mal's wiederholen?

Ihr habt mich ja so oft gefragt,

Und tausendmal hab ich auf Euch

Die volle Wahrheit Euch gesagt. —

Ja, ich bewund're Eure Tugend,

Ich bewund're Eure Kinder,

Bewund're Eure magern Mäde,

Bewund're Eure fetten Kinder;

Bewund're mehr noch Eure Männer,

Bewund're Eure kluge Stummheit,

Bewund're Eure feine Wäsche —

Beneide Euch um Eure Dummheit! —

Hier ist eigentlich von den „Biederen“ die Rede, allein „aus der Asche“ enthält auch „Nesseln“ gegen Frauen zweifelhaften Rufes. In diesem

Genre beurkundet die Dichterin ihr wahres Talent; die Wunden der Gesellschaft sind ihr nicht fremd und sie streut schonungslos das Salz der Ironie auf die offenen Stellen, vielleicht in der Vorausicht, — daß die blaublutige Schnatterfamilie nur hierüber mittheilid lächeln könne. Eine Probe zu dem Gesagten wäre „La Comtesse:“

Sie kniet mit verschleiertem Antlit

In der Kirche am Altar,

Erzählt dem geduld'gen Herrgott,

Wie tugendhaft sie war:

Für seine Krieger gesammelt

Hat sie an der Kirchenthür,

Manch' schlanken Jüngling erworben —

Und wirbt noch für und für. (Sie l.)

„Mene-Tefel,“ „Mutterliebe,“ „Belle Helene,“ „Parvenu“ sind geistreiche Ausfälle gegen die modernen Träger des guten Tons und der Lüge. Der „Parvenu“ schließt mit einer Strophe, deren tiefer Sarkasmus seines Gleichen sucht:

Suchst Du mit poet'schen Worten

Ihm die Seele zu bewegen:

Startet aus seinen trod'nen Äugen

Dir das gold'ne — Kalb entgegen!

Im übrigen sind diese neuen Gedichte, ein

untrügliches Produkt wahrer dichterischer Begabung, um so mehr ansprechend, da jeder prickelnde Reiz so viel als möglich vermieden wurde und nur der Athem des milderen Seelenschmerzes diesen Herzensblüthen Leben verleiht: „Todte Liebe — kalte Asche.“

— Während ist der Ausdruck des warmen Schmerzes in dem Gedichte „Am Teiche,“ ironisch-wehmüthig in dem „Allein!“, sarkastisch bitter in „Auf Ruinen,“ grauenhaft-ernst im „Nachtbild“ und besänftigend-mild in dem Zillus der „Letzten Lieder.“ Wir wollen mit diesem Büchlein gerne der Dichterin die Palme der Anerkennung zukommen lassen, die ihr nunmehr auch von den Korisäen der Kritik zu Theil wird. — Der schöne Schluß der Sammlung möge auch diese Zeilen abschließen:

Leg' Du mich in den Sarg hinein,

Schließ Du den Deckel zu,

Und hinter meinem Sarg allein

Geh' Du — niemand als Du.

Den ich geliebt und Leid's gelhan,

Wirst Du — nur Du allein

Komm' nie zu meinem Grabe, Mann,

Ich will vergessen sein. —

A. v. Sch.

(des Schulinspektors) Gegenwart den Religionsunterricht fortsetzen dürfe, da er vom Ordinariate diesfalls keine Weisung habe; der Inspektor möge ein andermal wieder kommen, bis er (Katechet) sich von seiner vorgelegten geistlichen Behörde die Weisung geholt haben und auf Grund derselben wissen werde, was er zu thun habe."

Auf die freundliche Erwiderung des Inspektors Epl, daß er seiner Pflicht nach den bestehenden Schulgesetzen und den auf Grund derselben erlassenen Instruktionen nachkommen müsse, erhielt er vom Katecheten in höflichster aber entschiedener Weise zur Antwort: Er (Katechet) kenne diese Gesetze nicht, sondern nur die Anordnungen des hochw. Ordinariats und glaube ohne Weisung des letzteren den Religionsunterricht in Gegenwart des politischen Kommissärs nicht erteilen zu dürfen.

Dieser Vorgang kennzeichnet den Fluch der Halbheit, welcher Volksvertretung und Ministerium unverantwortlicher Weise gehuldigt hatten.

Dem k. k. Schulinspektor blieb natürlich nichts übrig, als seiner Wege zu gehen und jede Szene in Gegenwart der Kinder zu vermeiden.

Der Beschluß des Stadtschulrathes in dieser Angelegenheit ging dahin, daß dem Herrn Katecheten die von der Gemeinde zugesprochene Remuneration gesperrt, die Anzeige an die Oberschulbehörde erstattet und das Ordinariat um Bestellung eines anderen Religionslehrers ersucht werde. Diesen Beschluß hat auch in der gestrigen ordentlichen Gemeindeauschussung die Gemeindevorstellung einstimmig akzeptiert und weiters bei der Landesbehörde anzufuchen beschlossen, dahin zu wirken, daß besagter Herr Katechet die Gemeindevorschule nicht mehr zu betreten habe. (Tgpt.)

Zur Tagesgeschichte.

— Das Ministerium für Landesverteidigung hat in Betracht des Verfahrens bei Bewerbungen um die Entlassung aus dem Landwehrverbande zu dem Zwecke der Auswanderung einvernehmlich mit dem Ministerium des Innern nachstehende Bestimmungen getroffen: Wenn Landwehrmänner ihre Entlassung aus dem Landwehrverbande zu dem Zwecke der Auswanderung anstreben, so sind die bezüglichen Eingaben an die zuständige politische Bezirksbehörde zu richten, welche die geeigneten Erhebungen zu pflegen und hierauf das Gesuch mit dem eigenen Gutachten an die Landwehrevidenzhaltung zu leiten hat. Die zu dem Zwecke der Auswanderung bewilligte Entlassung aus dem Landwehrverbande ist von Seite der Landwehrevidenzhaltung der zuständigen politischen Behörde mitzutheilen und der Betreffende hat, im Falle die Auswanderung unterbleiben sollte, den Rest der durch seine Entlassung unterbrochenen Landwehrzeit nachzutragen.

— Religionsunterricht in Gymnasien und Realschulen. In der letzten Sitzung des Vereines „Mittelschule“ in Wien wurden die konfessionellen Verathungen zum Abschluß gebracht und mit überwiegender Majorität folgendes festgestellt: Der Verein „Mittelschule“ spricht in Betreff des Religionsunterrichtes an den Mittelschulen seine Ueberzeugung dahin aus: Nach den Staatsgrundgesetzen ist die Mittelschule eine nicht konfessionelle. Demnach ist der Religionsunterricht kein integrierender Bestandtheil des Mittelschulunterrichtes. Mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse sind zunächst folgende Bestimmungen anzustreben: 1. Der Religionsunterricht hat sich auf die vier unteren Klassen zu beschränken und wird außerhalb der obligaten Lehrstunden erteilt. 2. Die Religionsnote nimmt keinen Einfluß auf die Bestimmung der allgemeinen Zeugnißklasse und der Lokation. 3. Die Schule hat mit ihren Disziplinarmitteln weder für den Religionsunterricht, noch für die Andachtsübungen einzustehen. 4. Der katholische Unterricht wird in jeder Klasse nur in zwei Stunden wöchentlich erteilt. Unter allen Umständen spricht der Verein seine Ueberzeugung dahin aus, daß der Religionsunterricht nicht mehr Gegenstand der Maturitätsprüfung zu sein hat.

— Das Programm für das vom 23. bis 26. Oktober d. J. in Wien stattfindende Beethoven-

Säkularfest wird veröffentlicht. Es wird eine Festgenossenschaft mit dem Rechte auf Theilnahme am Festzuge oder einem Tribünenfeste am Monumentplatze, sowie dem Verkaufsrechte auf Sige für die Konzerte und Theaterproduktionen gegen eine Minimal-Einlage von 10 fl. gebildet. Das Reinerträgniß der Festfeier wird einem Beethoven-Fonds zur Unterstützung dirstiger Tonkünstler und einem Beethoven-Denkmalfonds gewidmet werden.

— Der gesammte Klerus des Pardubitzer Bistums hat dem Kardinal-Erzbischof Schwarzenberg in Rom telegrafisch seine Anerkennung für dessen Haltung im Konzil bekanntgegeben.

— Ein echtes Bureaukratenstückchen wird aus Maria-Theresiopel berichtet. Einem dortigen blutarmen Teufel, Vater mehrerer unversorgten Kinder, begegnete das Malheur, daß ihm kurz vor Entrichtung des Miethzinses die zu diesem Zwecke zusammengelegte Summe von 28 fl. verbrannte. Auf den Rath mehrerer Nachbarn schickte er eines der nicht ganz verbrannten Banknotenstückchen an den Finanzminister in Begleitung eines Briefes, worin er bat, man möge ihm die vernichteten 28 fl., wenn auch nicht in Folge gesetzlicher Zwanges, so doch aus Billigkeit und mit Rücksicht auf seine große Armuth zurückerstatten. Nach drei Monaten zahlt man ihm im M.-Theresiopel Steueramt für das nach Ofen geschickte Banknotenstückchen 30, sage dreißig Kreuzer. Nach weiteren zwei Monaten wird der arme Mann ohne jede Voranzeige oder Mahnung mit einer Exekution überrascht — man zwingt ihn zur Bezahlung eines Guldens, weil er es veräumt hatte, den Brief an den Finanzminister mit einem Fünzigkreuzerstempel zu versehen! Unglaublich, aber wahr!

— Am Piaristen-Gymnasium zu Trencsin befindet sich ein Professor Namens Hahoty, welcher sich durch eine bis an Wuth streifende Jbrosintraße gegen die Juden auszeichnet. Jüngst erzählte dort ein Schüler katholischer Religion, er habe in der Scheuer eines Israeliten übernachten müssen, da er kein anderes Obdach fand. „Und hast Du nicht gefürchtet, von den Juden aufgefangen und geschlachtet zu werden, damit sie Dein ehrliches Christenblut zu den bevorstehenden Osterfeiertagen genießen können?“ frug hierauf Professor Hahoty, und als es einige israelitische Schüler wagten, gegen diese Anschauungen ihres Lehrers einige, wenn auch nur schüchterne Einwendungen zu machen, da ereiferte er sich über die Mägen und rief: „s Maul halten! ich kann es den Juden schwarz auf weiß beweisen.“ Ein zweiter Professor des Piaristenordens an eben demselben Gymnasium redet die israelitischen Schüler nie anders, als: „Steh' auf, antworte Jude“ an. Der Judenfreßer Abbe Wiesinger wird sich freuen über diese Gesinnungsgegnossen in Trencsin.

— Fromme Geschäfte. Wäre die Bevölkerung im Gebirge nicht so glaubensfest, sie müßte durch die schamlosen Betrügereien der sogenannten Frommen längst über die wahren Beweggründe derselben aufgeklärt worden sein und Geschichten wie die nachstehende wären dann nicht möglich. Ein Bauer aus dem steirischen Gebirgsthale bei Kötsch wandert eines Morgens dem Pankowitzer Gnadenorte zu, um für sich und die Seinen eine heilige Messe lesen zu lassen. Er betritt mit gewohnter Ehrfurcht und Andacht die geweihten Hallen, nicht ahnend, daß er sie mit Groll verlassen wird, und erlegt 60 Kreuzer in sechs Stück „Silbersechserln“ in der Kanzlei für Mess- und Opfergelder. Salbungsvoll wird ihm da von einem Diener des Herrn begreiflich gemacht: die alten Sechserln dürfen nur mehr wenige Tage kursiren, man könne sie nicht mehr für 10 kr. annehmen zc. Das arme Bäumlein muß nun 6 kr. darauf zahlen, da die gesetzlich laufende Münze im Franziskanerkloster zu Pankowitz nur für 9 kr. angenommen wird. Wenn so etwas die Bauern nicht gescheidt macht, so werden sie es nimmermehr.

— Studentinnen an der Universität Zürich. Im verflossenen Winter-Semester zählte die Universität Zürich 14 studirende Damen (1 aus Brugg, 2 aus London, 1 aus Edinburgh, 1 aus Boston, 4 aus Petersburg, 2 aus Moskau, 2 aus Odessa, 1 aus

Finnland), von denen 12 an der medizinischen und 2 an der philosophischen Fakultät immatriculiert waren. Die stets zunehmende Zahl weiblicher Zuhörer, meint der „Bund“, ist wohl der beste Beweis gegen alle die Bedenken, welche man gegen das Studium der Frauen erheben kann und welche sich am besten in die jüngst von der Würzburger medizinischen Fakultät an den akademischen Senat der Universität Zürich gerichtete Frage zusammenfassen: „ob und welche Anstände sich bei dieser Zulassung von Personen weiblichen Geschlechts und so namentlich aus der Gemeinschaft mit männlichen Studirenden bei gewissen für das weibliche Hartgefühl empfindlichen Vorlesungen und Demonstrationen ergeben haben.“ Die Antwort des Rektorats Namens der medizinischen Fakultät lautete dahin, daß die Anwesenheit der weiblichen Studirenden in den theoretischen und praktischen Kursen zu keinerlei Störungen Veranlassung gebe. Die Vorträge und Demonstrationen werden ohne Rücksicht auf die anwesenden Damen gehalten, und auch bei den anatomischen Uebungen und klinischen Vorweisungen werde der Lehrstoff grundsätzlich so behandelt, wie wenn nur männliche Zuhörer anwesend wären. Trotzdem habe sich niemals ein Anstand ergeben. Da nun bereits eine sechsjährige Erfahrung vorliege, so sehe die Fakultät der weiteren Lösung des hier in Frage stehenden Problems mit Beruhigung entgegen. Die Fakultät glaube übrigens, daß die ernste Arbeitslust und das taktvolle Benehmen der in Zürich studirenden Damen ebenso, wie die politische Bildung und das ruhige Wesen der schweizerischen Studirenden für das bisherige Resultat in Anspruch zu bringen sind.

— In der Schweiz, in der Gegend des frommen Freiburg, hat eine Frau ihren Mann vergiftet. Ihrem Geständnisse zufolge wartete sie mit der That bis nach Ostern, damit der Mann früher seine Osterbeichte ablege und nicht der „ewigen Verdammniß anheimfalle.“

— Wir haben gestern bereits das Wesentliche der telegrafisch mitgetheilten Details über die Ermordung des Prinzen Arenberg in Petersburg, gebracht. Heute liegen die vollständigen telegrafischen Nachrichten vor, aus welchen nachzutragen ist, daß der Prinz im Bette, an Händen und Füßen gebunden und geknebelt gefunden wurde. Die fehlenden Kostbarkeiten und Spuren eines Einbruchversuchs an der im Zimmer gestandenen eisernen Kasse wiesen auf einen Raubmord hin. Der verhaftete ehemalige Stallknecht des Prinzen leugnet, obzwar belastende Indizien gegen ihn vorliegen. Seine Kappe wurde im Zimmer des Ermordeten gefunden. Die Leiche des Prinzen soll nach Wien gebracht werden.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben den nach Grenowitz im Bezirke Adelsberg eingepfarrten Gemeinden zur Deckung des Abganges zu den Kosten des dortigen Schul- und Kaplanei-Baues einen Beitrag von 1000 fl. aus allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Ueber die Ernennung eines Dompropstes für Laibach) meldet die „N. Fr. Pr.“, daß zum Domprobst und General-Bitar des Bistums Laibach der hiesige Domherr Pogačar ernannt worden ist. Der Landes-Präsident von Krain hatte den Domprobst in partibus und Schulrath Jarz der Regierung vorgeschlagen, die aber mit Ablehnung dieses Vorschlages die Ernennung Pogačars vollzog.

— (Die Denkschrift über die Erbhuldigung der Slovener), die dem jetzigen Ministerium als Programm der slovenischen Volksführer überreicht worden sein soll, scheint doch nicht unter die müßigen Erfindung der deutschen Zeitungsstribunen zu gehören, als was sie jüngst von der „Novice“ erklärt worden ist. In der letzten Nummer des „Slov. Narod“ bekennet sich der bekannte krainische Landeshistoriograf (!) Peter von Radic als Verfasser einer solchen Denkschrift mit der weiteren Bemerkung, daß er auf die Zustimmung der krainischen Volksfüh-

rer rechnen durfte, indem sie schon vor Jahren mit der von ihm aus dem ständischen Moder hervorgegangenen „Erbhuldigung“ als der Basis für die zukünftige slovenische Staatsaktion ganz einverstanden waren. Aus jener Erklärung ist jedoch nicht ersichtlich, ob der Fabrikant des Erbhuldigungsprogrammes als Geschäftsführer ohne Auftrag, oder ob in Folge eines ihm von Laibach erteilten Winkes jenes Kuriosum zu Tage gefördert habe. War ersteres der Fall, so dürfte Herr von Radic die nachträgliche Genehmigung um so mehr erwarten, da ja die slovenischen Minister vor drei Jahren das samojede Marburger Programm mit dem innerösterreichischen Landtage als Basis ihrer Aktion aufgestellt hatten; nun liegt den Slovenen die Erbhuldigung doch viel näher und erscheint auch als Nachahmung der tschechischen „verneerten Landesordnung“ viel empfehlenswerther, als die Forderung eines innerösterreichischen General-Landtages.

— (Forstorganisation in — der Türkei.) Die türkische Gefesselsammlung veröffentlicht eben ein neues Forstgesetz, daß der zunehmenden Entwaldung steuern soll. Eine eigene Kommission für die Forsten wird unter Direktion des Forstministers errichtet, welche nicht nur für Erhaltung und Benützung der Wälder, sondern auch für geeignete Kommunikationswege in denselben sorgen soll. Wäre vielleicht auch in Oesterreich am Platze.

— (Die Militär-Zeitschrift „Die Bettel“) enthält in ihrem letzten Hefte Nr. 20 wieder ein sehr reichhaltiges und interessante Auswahl von Aufsätzen, worunter manche, wie z. B. „Après vous le deluge“, Disziplinierungsfieber u. a., auch außer den Fachkreisen viele Leser fesseln dürfte.

Für die arme Witwe

sind weiter eingegangen: Fr. v. G. 1 fl.; Ungenannt 1 fl.

Für die arme Witwe im Eschernutscher Mauthgebäude

sind weiter eingegangen: Von einem Unbekannten 5 fl.; von Fr. G. 2 fl.; von einem Unbekannten 30 fr.; nicht genannt sein Wollenden 5 fl.; „Aus Liebe zu Gott“ 1 fl.; einer nicht genannt sein wollenden Frau 20 fr.; Ungenannt 1 fl.; Ungenannt 2 fl.; Fr. Bar. M. Sch. 2 fl.; Fr. L. G. 2 fl.; Fr. B. Sch.: Kinderwäsche; Fr. A. M.: Kinderwäsche und Bettzeug.

Eingefendet.

In der letzten Nummer der „Novice“ begegnen wir einer Notiz, worin dem Fortbildungsvereine für Buchdrucker Unthätigkeit vorgeworfen wird. Wir wollen hierauf nur bemerken, daß im Laufe des letzten Jahres die seit langer Zeit vergeblich angestrebte allgemeine Kranken- und Unterstützungskasse durch die Bemühungen des Vereines endlich ins Leben gerufen wurde, u. z. sofort mit einem recht ansehnlichen Gründungsfond; weiter kann es sich der Verein wohl mit Recht zum Verdienst anrechnen, daß auch hier in allen Druckereien eine Aufbesserung der Preise stattfand. Als Bildungsmittel besitzt der Verein bereits eine Bibliothek von circa 300 Nummern und hält außerdem für sein Lesezimmer eine bedeutende Anzahl von Fachjournalen und politischen Zeitungen. Wenn in der letzten Zeit die Zahl der gehaltenen wissenschaftlichen Vorträge etwas abgenommen hat, so sollte „Novice“ doch wissen, daß der Verein von ihrer Partei niemals einen solchen erlangen konnte. Dadurch, daß keine Tätigkeitsberichte veröffentlicht werden, ist doch noch nicht bewiesen, daß der Verein auch todt sei; wünschenswerth wäre es nur, daß die Herren, welche unsern Verein nicht unterstützen, denselben doch wenigstens nicht untergraben möchten. Was aber die „über alles Lob erhabene Thätigkeit“ des katholischen Gesellenvereines anbelangt, die uns gleichsam als Muster hingestellt wird, können wir nicht umhin, zu erklären, daß die Zwecke, welche derselbe verfolgt, in greiflichem Widerspruch mit den unsern stehen, * folglich von uns nicht erwartet werden kann, daß wir vielleicht bei Progressionen z. B. Parade machen sollen.

Mehrere Mitglieder des Buchdrucker-Fortbildungsvereins.

* Dasselbe dürfte auch wohl beim allgemeinen Arbeiter-Bildungsvereine der Fall sein. Anm. d. Red.

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalesciere du Barry zu widerstehen und heilt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindelsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarr-

höen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plüskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Medicinen.

Zertifikat vom Herrn Dr. Medizine Josef Biszlaj.

Ezeleeny, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry's Revalesciere gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses erzielte Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefstem Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener Josef Biszlaj, Arzt.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brunn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Lemberg Kottenber; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 10. Mai.

Nachts sternhell. Morgennebel. Vormittags bewölkt. Ruhige Luft. Wärme: Morgens 6 Uhr + 8.2°, Nachm. 2 Uhr + 15.1° R., (1869 + 15.9°, 1868 + 14.6°). Barometer 327.20". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.1°, um 0.9° über dem Normale.

Angefommene Freunde.

Am 9. Mai.

Stadt Wien. Trevesan, Triest. — Hieng, Travnik. — Aulka, Kaufm., Wien. — Haber, Forstmeister, Gottschee. — Monburger, Jantant, Berlin. — Dr. Wettendorfer, Kaufm., Glatz. — Aren, Handelsm., Kofler. — Eppich, Kerndorf. — Euso, Reisender, Kieg. — Dub, Wien. — Jonte, Kaufmanns-Gattin, Gottschee.

Elefant. Jereb, Pfarrer, Suchen. — Bibernit, Pfarrer, Kaiserbach. — Weiner, Pfarrer, Hoch-Feistritz. — Eodnit, Lokalist, Reprinit. — Geiger, Privat, Krainburg. — Jurlan, Beamte, Rassenfuß. — Branner, Kaufmann, Wien. — Hofnig, Kaufm., Wien. — Pogacnik, Besitzer, Bodnart. — Prasnikar, Baunternehmer, Minkendorf. — De Vogtlot, Triest. — Rospini, k. k. Professor, Graz. — Larran, Paris.

Verstorbene.

Den 9. Mai. Herr Anton Gerin, Schuhmachermeister, alt 51 Jahre, in der Stadt Nr. 293 an der Lungentuberkulose.

Marktbericht.

Krainburg, 9. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 61 Wagen mit Getreide und 18 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	6	70	Butter pr. Pfund	—	42
Korn	3	60	Eier pr. Stuck	—	2
Gerste	3	60	Milch pr. Maß	—	10
Haser	2	70	Rindfleisch pr. Pfd.	—	21
Halbfrucht	—	—	Kalbfleisch	—	22
Heiden	3	40	Schweinefleisch	—	21
Hirse	—	—	Schöpfenfleisch	—	—
Aufkurtz	4	10	Fahndel pr. Stuck	—	—
Erdäpfel	2	15	Tauben	—	15
Pansen	—	—	Hen pr. Centner	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—
Fisolen	4	48	Holz, hartes, pr. Kist.	6	80
Rindschmalz pr. Pfd.	—	54	— weiches, "	4	50
Schweinefischmalz	—	42	Wein, rother pr.	—	—
Speck, frisch,	—	37	Einier	—	—
Speck, geräuchert, "	—	—	— weißer	—	—

Gedenktasfel

über die am 13. Mai 1870 stattfindenden

Expositionen.

1. Feilb., Frank'sche Real., Celje, 1350 fl., BG. Feilb. — 1. Feilb., Sentine'sche Real., Sambije, 1320 fl., BG. Feilb. — 1. Feilb., Novak'sche Real., Idria, 1376 fl., BG. Idria. — 1. Feilb., Krub'sche Real., Sambije, 710 fl., BG. Feilb. — 1. Feilb., Velle'sche Real., Zagorje, 2900 fl., BG. Feilb. — 1. Feilb., Samja'sche Real., Sambije, 1170 fl., BG. Feilb. — 3. Feilb., Kuslan'sche Real., Laze, BG. Planina. — 3. Feilb., Wrafl'sche Real., Batovnik, BG. Stein. — 1. Feilb., Povše'sche Real., Grafit, 1403 fl., BG. Rassenfuß

Wohnungs-Aenderung.

Gefertigter empfiehlt sich in der Folge in seinem neuen Geschäftstokale

am neuen Markt Nr. 172

zu geneigten Aufträgen.

(185—1)

Franz Thomas,
Buchbinder.

Engländer's

(166—13)

zahnärztliches Atelier

ist von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr offen.

Eigenbau-Weinschank.

In der St. Petersvorstadt Gs.-Nr. 86 im Gasthause

„zur Glocke“

werden alte und neue Weine nebst

Natur-Weinessig

ausgeschänkt. (165—3)

Verkauf von 410 Klafter 24" buchenen Scheiter-Holzes.

Donnerstag den 12. Mai 1870 um 9 Uhr früh werden bei der Herrschaft Sonnegg nächst Brunnendorf 410 Klafter buchenes Scheiterholz im Expositionswege verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden. (184—3)

Epileptische Krämpfe

(Zallsucht) (16—90)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie
Doktor O. Killisch in Berlin, jetzt:
Lonsienstraße 45. — Vereinzelt über Hundert geheilt.

Wiener Börse vom 9. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	98.	—	99.
ötr. Rente, öst. Pap.	60.60	60.70			
ötr. öst. in Silber	69.90	69.95			
ötr. von 1854	50.	50.40			
ötr. von 1860, ganz	96.40	96.60			
ötr. von 1860, räntst.	105.75	106.			
Prämienf. v. 1864	119.	119.25			
Grundentl.-Obl.	Geld	Ware			
Steiermark 100 fl. 50 St.	93.50	94.			
Kärnten, Krain	—	—			
u. Küstenland 5	86.	87.			
Ungarn „ „ 5	79.75	80.			
Kroat. u. Slav. 5	83.75	84.			
Steierb. 5	75.75	76.50			
Aktionen.	Geld	Ware			
Nationalbank	719.	721.			
Creditanstalt	252.40	252.6			
Ö. ö. Compt.-Obl.	589.	571.			
Anglo-österr. Bank	314.	314.50			
Deft. Bodencred.-A.	378.	380.			
Deft. Hypoth.-Bank	—	—			
Steier. Compt.-Obl.	245.	250.			
Kais. Ferd.-Nordb.	2232	2234			
Österr.-Österr.-B.	188.60	188.80			
Kais. Elisabeth-Bahn	196.50	197.			
Carl-Ludwig-Bahn	235.50	236.			
Österr. Eisenbahn	169.	169.50			
Kais. Franz-Josef-B.	188.75	187.25			
Präm.-Bancr.-E.	173.	173.5			
Kais.-Brem. Bahn	173.50	174.			
Pfandbriefe.	Geld	Ware			
Nation. ö. B. verlosb.	93.25	93.60			
Ang. Bod.-Creditant.	90.75	91.			
Allg. ö. B. Credit.	107.25	107.75			
ötr. in 33 R. rüch.	90.25	90.50			
Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware			
100 fl. 50 St.	98.	99.			
100 fl. 50 St.	115.70	116.25			
100 fl. 50 St.	245.25	246.			
100 fl. 50 St.	94.10	94.20			
100 fl. 50 St.	90.90	91.10			
100 fl. 50 St.	93.	95.25			
100 fl. 50 St.	96.	96.10			
Loose.	Geld	Ware			
Credit 100 fl. 50 St.	159.50	160.			
Don.-Dampfsch.-Obl.	127.	129.			
zu 100 fl. 50 St.	93.	100.			
100 fl. 50 St.	127.	129.			
100 fl. 50 St.	61.	63.			
100 fl. 50 St.	23.50	24.50			
100 fl. 50 St.	40.	41.			
100 fl. 50 St.	20.50	21.			
100 fl. 50 St.	26.	27.			
100 fl. 50 St.	29.50	30.50			
100 fl. 50 St.	20.50	21.			
100 fl. 50 St.	22.	22.50			
100 fl. 50 St.	17.50	18.50			
100 fl. 50 St.	—	—			
Woolhol (3 Men.)	Geld	Ware			
100 fl. 50 St.	102.90	103.10			
100 fl. 50 St.	103.15	103.25			
100 fl. 50 St.	123.75	123.90			
100 fl. 50 St.	49.15	49.20			
Münzen.	Geld	Ware			
Kais. Münz-Ducaten	5.85	5.86			
100-francs-Stück	9.88	9.88			
Reichsthaler	1.82	1.82			
Silber	121.15	121.55			

Telegraphische Wechselkurs

vom 10. Mai

Spec. Rente österr. Papier 60.50. — Spec. Rente österr. Silber 69.75. — 1860er Staatsanlehen 96.50. — Bankaktien 716. — Kreditaktien 251. — London 123.85. — Silber 121.25. — Napoleonsd'or 9.88¹⁰/₁₀.